

wegzulaufen. Den ganzen Tag mußten die Soldaten Gewehrgriffe und Gleichschritt üben oder an ihren Waffen und Uniformen putzen. Wer etwas falsch machte oder sich ungehorsam zeigte, bekam Schläge mit dem Stode. Wer aber treulich diente, den belohnte der König mit einer guten Stelle als Beamter, wenn er wegen Alters den Anstrengungen des militärischen Dienstes nicht mehr gewachsen war.

Die Beamten wurden ebenso streng überwacht wie die Soldaten. Jeder hatte seine genauen Vorschriften, wonach er sich im Dienste richten mußte; tat er's nicht, so wurde er ohne Gnade abgesetzt. Der König sagte: „Die schlimme Justiz schreit zum Himmel, und wenn ich sie nicht bessere, so lade ich die Verantwortung auf mich.“ Er sah deshalb überall selber nach und hielt es auch nicht unter seiner Würde, gelegentlich einmal einen pflichtvergeffenen Beamten höchst eigenhändig aus dem Bett zu prügeln. Da die harte Zucht, die Friedrich Wilhelm bei Soldaten und Obrigkeit übte, dem Volk zugute kam, liebten ihn seine Untertanen trotz aller Strenge sehr.

**2. Friedrichs Erziehung.** König Friedrich Wilhelm I. und seine Gemahlin Sophie Dorothea hatten viele Kinder; es waren 7 Prinzen und 7 Prinzessinnen. Drei Prinzen und eine Prinzessin sind schon in zartem Alter gestorben. Ebenso streng wie der König mit den Soldaten und Beamten und ebenso sparsam wie er im Staatshaushalte war, ebenso streng und sparsam war er auch im eigenen Hause. Die Kinder wurden streng erzogen, und wollte die Königin einmal zu den Kindern halten, wenn der König seinen Willen zeigte, so ließ er scharfe Worte hören und griff auch wohl zum Stode.

Am strengsten war der König mit dem Kronprinzen. Eine eingewanderte Französin, die schon dem Vater in seiner Kindheit treu gedient hatte, wurde auch des Sohnes erste Pflegerin. Als Friedrich aber sieben Jahre alt war, wurde er den Frauenhänden entzogen und der Aufsicht eines höheren Offiziers unterstellt. Zugleich erhielt er einen jungen Franzosen als Lehrer und Erzieher. Durch die französische Wärterin und den französischen Lehrer lernte Friedrich die französische Sprache in frühester Jugend kennen und sprach sie später fast besser als die deutsche.

Der Vater schrieb den Erziehern genau vor, wie sie mit dem Prinzen verfahren sollten. Da hieß es: „Es ist mir wohlbekannt, daß derjenige, von dessen Regierung das Wohl und Wehe so vieler Lande abhängt, von seiner Kindheit an zu allen Tugenden angeführt werden müsse. Hierzu kann nichts mehr helfen als die wahre Gottsfurcht. Daher soll der Oberhofmeister darauf halten, daß mein Sohn nebst allen seinen Bedienten morgens und abends das Gebet auf den Knien verrichte, darnach ein Kapitel aus der Bibel lese und Sprüche und nützliche Lieder auswendig lerne.“